basler stadtbuch cms
Christoph Merian Stiftung

Die Mode im Wandel der Zeit

Autor(en): Eduard Frei

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1975

https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/ac2db085-271c-4973-b503-ba40f8a16e52

Nutzungsbedingungen
Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.
http://www.cms-basel.ch
https://www.baslerstadtbuch.ch

Die Mode im Wandel der Zeit
50 Jahre Frauengewerbeverband Basel

Eduard Frei

Man darf es doch wohl als eine gütige Fügung bezeichnen, dass der Frauengewerbeverband Basel sein 50jähriges Bestehen im «Jahr der Frau» feiern konnte. Wenn wir diesem Jubiläum das Prädikat «glanzvoll» verliehen haben, so meinen wir damit nicht eine Verschwendung von Geld und einen übertriebenen Aufwand, sondern die eindrucksvolle Demonstration eines gesunden und lebensfrohen gewerblichen Verbandes, der seine Leistungsfähigkeit in prächtiger Weise vor Augen zu führen vermochte.

Es kommt nicht von ungefähr, dass die Gründung des Frauengewerbeverbandes Basel in die 20er Jahre dieses Jahrhunderts fiel. Der Erste Weltkrieg und die Nachkriegsjahre zerstörten die Illusionen des goldenen Zeitalters. Sitten, Gesellschaftsformen und Klassengegensätze waren damals einem stürmischen Wandel ausgesetzt. Jene Jahre führten zu tiefgreifenden Änderungen in den Lebensgewohnheiten – bedeuteten die unerbittliche Zäsur einer Zeitwende.

Vor dem Hintergrund dieser Zeit, in der sich die Veränderungen in immer rascherem Rhythmus überstürzten und das Tempo der Lebensweise immer gehetzter wurde, in einer Epoche zunehmender Demokratisierung, neuer Formen und Erfindungen, in einer Zeit des Aufkommens von Sportkoryphäen und Filmstars, formte sich der Typus der Frau des 20. Jahrhunderts. Die neue weibliche Mode der 20er Jahre entstand in jener revolutionären Atmosphäre, jener politischen, sozialen, technischen und wirtschaftlichen Umstellung. Es war die Zeit der Experimente und Exzesse, in der man willens war, die Vergangenheit radikal abzustreifen und Jahre organischen Wachstums zu überspringen. In dieser Zeit neigte auch die Mode zu Übertreibungen. Erinnern wir uns daran, dass sich damals das Tangokleid zur «Shimmymode» wandelte, das heisst das Kleid seitlich bis übers Knie aufgeschlitzt und der Rücken bis zum untersten Wirbel entblösst war. Mit jeder Saison wurden die Strassen- und Abendkleider kürzer und enger, bis der Rocksaum im Jahre 1925 auf Kniehöhe hochrückte. Unverkennbar setzte eine Vermännlichung der Silhouette ein, die im Gründungsjahr des Frauengewerbeverbandes Basel mit der Garçonnemode ihren extremen Ausdruck fand.

Was sich damals abspielte und in der Mode ihren Niederschlag fand, war die Emanzipation der Frau. Die harten Nachkriegsjahre haben die Frau immer stärker in das Erwerbsleben eingeschaltet. Das wachsende Bedürfnis nach Selbständigkeit hatte zur Folge, dass die Frau immer mehr mit dem Mann in Konkurrenz trat. Die Gründung des Frauengewerbeverbandes Basel vollzog sich somit in einer Zeit, da der Drang nach Unabhängigkeit und Gleichberechtigung der Geschlechter unerhört stark war. Im verbandlichen Zusammenschluss wollte man dies noch besser dokumentieren und demonstrieren. Man schrieb den 21. September 1925, als 26 Frauen sich in der Safranzunft einfanden und den Frauengewerbeverband Basel aus der Taufe hoben. Die Bewegung nahm sprunghaft zu, zählte doch in den Krisenzeiten der dreissiger Jahre diese Frauenorganisation über 120 eingeschriebene Mitglieder. Ihr gehörten und gehören noch heute vorwiegend Damenschneiderinnen an. Zwangsläufig nahmen in den letzten Jahren auch einige Männer, die sich mit der Frauenmode beschäftigen – die bekannten Couturiers unserer Stadt – Einsitz im Frauengewerbeverband. Eine Überprüfung und

«Mode im Wandel der Zeit» machte den Beschauer auf künstlerische und gestalterische Werte des Berufes der Damenschneiderin aufmerksam.

Änderung der Verbandsbezeichnung wird sich in Kürze aufdrängen.
Die Mitglieder des Frauengewerbeverbandes sind unentbehrliche Modeberaterinnen und Modeberater unserer Damenwelt. Sie vermitteln die von den Modeschöpfern in Paris, Rom und London gemachte Mode. Während die Konfektionsindustrie aus Gründen der rationellen Fabrikation leicht zu verarbeitende Stoffe und einfache Schnitte bevorzugt, ist der schöpferischen Tätigkeit der Couturière und des Couturier nur die Grenze des guten Geschmacks gesetzt. Schön zu sein, ist der Wunsch jedes jungen Mädchens. Mit den Jahren verliert die erträumte Schönheit an Bedeutung. Gleichzeitig wächst aber die Erkenntnis, dass die Pflege des Äussern zum innern Gleichgewicht beiträgt. Jede Frau strebt deshalb danach, sich gut und ihrem Wesen entsprechend zu kleiden. Aufgabe der Couturière und des Couturier ist es, dafür

zu sorgen, dass die Kundinnen dieses Ziel erreichen.
Jeden Frühling und Herbst informieren sich die Mitglieder des Frauengewerbeverbandes Basel über die Modetendenzen. Sie tun dies meist an Ort und Stelle, indem sie gemeinsam in die genannten Modezentren reisen. Die dortigen Modeschauen und die damit verbundenen Diskussionen geben ihnen immer wieder neue Impulse und neue Ideen, die sie sofort für ihre Kundinnen verwirklichen können. Mit Modeinformation gibt sich aber die Leitung des Basler Frauengewerbes nicht zufrieden. Als wesentlich erachtet sie vielmehr auch die Erkenntnis der zukünftigen Entwicklung der Branche und der frauengewerblichen Betriebe. Spezielle Studien- und Förderungsgruppen innerhalb des Verbandes bearbeiten die für den Berufsstand so wichtigen Fragen der Ausbildung, der Verwendung neuer Hilfsmaterialien und Techniken zur Gewebebehandlung und Formerstellung, des Einsatzes arbeitssparender Maschinen und Anlagen, der Verarbeitung neuartiger Textilien, der Wertschöpfung durch Kreativität und Kundenberatung. Die Mitglieder des Frauengewerbeverbandes haben den Willen, sich den ändernden Wirtschafts- und Marktverhältnissen anzupassen und neue Lösungen zu suchen und zu verwirklichen. Die wirtschaftliche Bedeutung des selbständigen Couturegewerbes dürfte sich in Zukunft eher noch verstärken, weil sich in der Massenkonsum-Gesellschaft als Gegentendenz vermehrt, und gerade auch bei der Damenmode, der Wunsch nach individueller Kleidung bemerkbar macht.
Und nun noch ein Wort zum 50. Jubiläum des Frauengewerbeverbandes Basel. Unter dem Titel «Mode im Wandel der Zeit» fand in den Monaten Mai und Juni 1975 im Gewerbemuseum Basel eine interessante Ausstellung statt. Sie bot eine modische Übersicht der letzten 50 Jahre, die sich sehen lassen durfte. «Mode im Wandel der Zeit» machte den Beschauer auf künstlerische und gestalterische Werte des Berufes der Damenschneiderin aufmerksam. Aus Pariser Museumsbesitz wurden Haute-Couture-Modelle von Paul Poiret, Madeleine Vinnet, Coco Chanel, Elsa Schiaparelli, Balenciaga, Dior, Fath und Cardin zur Verfügung gestellt. Diese Schöpfungen dienten als Leitmotive unterschiedlicher Moderichtungen wie Jugendstil, Charlestonmode, New Look, H-Linie usw. Grosszügig gestaltete Plakate führten durch die Säle, den unablässigen Wandel, aber auch die ständig wiederkehrenden Motive der Mode sichtbar machend. Kostbare Stoffe der Jahrhundertwende sowie alte Garderobestücke aus Basler Privatbesitz führten in die Neuzeit. Hervorragend war die auf modernen «Schläppi-Puppen» dargestellte «leblose» Modeschau. Nach bestimmten Leitlinien hatten Basler Damenschneiderinnen aus den ihnen vom Schweizerischen Baumwoll- und Stickerei-Verband unentgeltlich zur Verfügung gestellten Stoffen zeitgemässe Modelle kreiert. Diese Eigenleistungen bestachen durch individuelle Formgebung und sorgfältige Ausführung. Es bleibt zu hoffen, dass die Anstrengungen des Frauengewerbeverbandes Basel auch entsprechend honoriert werden. Bestimmt liessen sich junge Menschen beim Betrachten dieser Ausstellung für das schöpferische Gewerbe der Damenschneiderin erwärmen. Nach Ansicht des Frauengewerbeverbandes sollte eine Lehre als Damenschneiderin zur Basisausbildung jedes jungen Mädchens gehören.